

Zeitschrift: Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes der Eidg. Tech. Hochschule, Stiftung Rübel, in Zürich

Herausgeber: Geobotanisches Institut, Stiftung Rübel (Zürich)

Band: 72 (1980)

Artikel: Die Vegetation an Nationalstrassenböschungen der Nordschweiz und ihre Eignung für den Naturschutz

Autor: Klein, Andreas

Kapitel: 1: Einleitung

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-308626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1. Einleitung

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz hat dazu geführt, dass immer mehr Teile der Landschaft überbaut, immer mehr Verkehrswege erstellt und die landwirtschaftlichen Anbaumethoden intensiviert worden sind. Dadurch wurden viele naturnahe Lebensgemeinschaften und ihre Standorte zerstört, zerschnitten oder verändert. Als Folge davon sind einzelne Lebewesen aus unserer Landschaft ganz verschwunden, andere wurden sehr selten. Aber nicht nur einzelne Arten sind ausgestorben, sondern auch ganze Lebensgemeinschaften verschwanden. Eine der meist bedrohten Lebensgemeinschaften ist der trockene Magerrasen, das *Mesobrometum*. In gewissen Gebieten im Mittelland sind bereits keine mehr zu finden. Die Magerwiesen sind Zeugen der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung wie sie bis mindestens ins letzte Jahrhundert noch üblich war. Diese Rasen zeichnen sich durch eine überdurchschnittliche Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten aus. Zum Teil sind es Pflanzen aus anderen Florengebieten, Pflanzenarten die bei uns nur noch in diesen Magerwiesen existieren können. Da lag es nahe, dass man in Naturschutzkreisen danach suchte, wo diese äusserst wertvollen Lebensgemeinschaften wieder angesiedelt werden könnten. Da beim Bau der Nationalstrassen grossflächige Standorte entstehen, die jenen der Magerwiesen ähnlich sind, sollte auf Anregung von Professor Landolt am Geobotanischen Institut, Stiftung Rübel, abgeklärt werden, inwieweit sich diese neugeschaffenen Böschungen zur Rekultivierung von trockenen Magerrasen eignen.

Eine Voruntersuchung der herrschenden Bedingungen wurde in meiner Diplomarbeit (KLEIN 1974) geleistet. Um genauere Erkenntnisse zu gewinnen, wurden noch folgende Untersuchungen in den Jahren 1975 - 1978 notwendig. Als erstes galt es, neben der Erarbeitung von Grundlagen (Kap. 2), abzuklären, welche Vegetation bei den heutigen Bedingungen (Untergrund, Samenmischungen, Verkehrsemissionen und Bewirtschaftungsweise) an den Böschungen entstanden ist (Kap. 4.1) und wie sie sich entwickelt (Kap. 4.2). Eine zweite Frage galt der Abklärung, ob sich die Standorte für Magerrasen eignen würden. Dies ist mittels der Bodenuntersuchungen (Kap. 4.4) und Auspflanzversuchen mit typischen Magerrasenarten geschehen (Kap. 4.2). Drittens sollte untersucht werden, ob durch die Aenderung der Bewirtschaftungsweise, gewünschte Veränderungen in der Vegetationszusammensetzung erreicht werden können.

In einem letzten Teil ging es um die Formulierung von Vorschlägen, die zu einer naturschutzgerechten Bewirtschaftung der Böschungen führen könnten.

Ich möchte Allen herzlich danken, die zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben: Prof. Dr. E. Landolt, Prof. Dr. F. Klötzli und PD Dr. A. Gigon für die Mithilfe bei der Themenstellung und Ausarbeitung der Versuchsanordnung, Dr. O. Wildi an der EAFV, der mich bei der Auswertung und Zusammenstellung der Resultate beraten und mir auch den nötigen Mut zum Durchhalten gegeben hat, den Mitarbeitern am Geobotanischen Institut, ohne deren lebenswürdige Mithilfe die Arbeit nie zustande gekommen wäre und auch allen kantonalen und eidgenössischen Angestellten, die mir mit Auskünften und Dienstleistungen beigestanden sind. Ich möchte mich auch für die finanzielle Unterstützung dieses Forschungsprojektes durch den Kanton Zürich und die Eidgenossenschaft bedanken.

2. Grundlagen

2.1. Naturschutz

Wenn heute untersucht wird, wie Autobahnböschungen am sinnvollsten für Naturschutzzwecke genutzt werden könnten, so scheint dieses Ansinnen recht weit entfernt von den ursprünglichen Grundideen des Naturschutzes wie sie unter anderem von Conwentz und Rudorff (SCHOEHNICHEN 1954, BAUER und WEINITSCHKE 1973) am Ende des letzten Jahrhunderts gesehen wurden. Damals war das Motiv ein romantisches Schwärmen von unberührter Natur und heute geht es darum, Lebewesen vor der endgültigen Vernichtung durch den Menschen zu schützen. In diesem Kapitel soll kurz aufgezeigt werden wie sich diese Entwicklung vollzogen hat.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass jede menschliche Tätigkeit die Natur mehr oder weniger stark beeinflusst und verändert. Naturschutz oder besser Schutz der Natur vor menschlichen Eingriffen wird erst dann notwendig, wenn sich die menschliche Gesellschaft nicht mehr als Teil der Natur versteht, sondern die Natur als Ausbeutungsobjekt verwendet. Die Notwendigkeit des Naturschutzes tritt immer wieder dann in den Vordergrund, wenn sogenannte Hochkulturen den Kontakt zur Natur und die Einsicht in ihre natürliche Umwelt und damit auch ihre Lebensgrundlagen verlieren (AMERY 1978, ARMANSKI 1979). Dann wird der Weg frei für schwerwiegende Eingriffe in den Haushalt von Öko-